

TUM als Kunstmeile

BEDINGT – UNBEDINGT: Künstlerische Reflektionen im Umfeld der Universität



Maximilian Schlelein bereicherte das Skulpturenensemble auf dem Rasen vor der Alten Pinakothek mit einem fein gewebten Bogen, der seinen Reiz aus der transluzenten Stretchfolie bezog, die ihre Oberflächenspannung ganz selbstverständlich durch die Wicklungen des Materials über Ringspannen gewann.



Hausschmuck oder Piercing? In eine Lücke im Nagelfluh-Mauerwerksverbund implantierte Marie Bauer ihre kleine Legoecke. Das Kleine im Großen, das Neue im Alten, Buntes im Nicht-Bunten ... die vielfältig möglichen Gegensätze und Widersprüche verbinden sich spielerisch zu einer ästhetisch suggestiven Logik.

Ein Tag lang zeigten Architekturstudenten im Fach Bildnerisches Gestalten ortsbezogene künstlerische Arbeiten am TUM-Stammgelände in der Münchner Innenstadt. Diese Freiluft-Ausstellung war das Ergebnis eines Seminars, das Prof. Tina Haase, Ordinaria für Bildnerisches Gestalten, im Sommersemester 2009 angeboten hatte. Die Studierenden konnten sich selbst einen Ort im Umfeld der Universität aussuchen, in den sie sich einfühlten und den sie anschließend künstlerisch gestalteten. Die rund 100 künstlerischen Skizzen warfen ein neues Licht auf das vertraute Uni-Terrain. Es gab Filme, Performances, kleine versteckte Objekte oder Zeichen – Arbeiten aus Papier und Textilien – zu entdecken. So mancher, der über das Universitätsgelände flanierte, traute seinen Augen kaum ob der wunderlichen Installationen, die wie aus dem Nichts die gewohnte Umgebung störten. Die Ausstellung dauerte exakt 24 Stunden – danach waren die meisten der Exponate wieder verschwunden.

Ziel des Fachs Bildnerisches Gestalten im Architekturstudium ist einerseits die Entwicklung einer erweiterten Wahrnehmung, eines tieferen Verständnisses von Ort und Raum und andererseits die Erarbeitung von persönlichen, künstlerischen Werkprozessen, die zu einer persönlichen Entwurfskultur der angehenden Architekten beiträgt.



Fotos: Lehrstuhl für Bildnerisches Gestalten

Ein totgefahrenes Zebra. Seine alltägliche Beobachtung am Übergang zwischen Campus und Mensa in der Gabelsbergerstraße aufgreifend, fand Valentin Popp ein ironisches, heiteres und sofort einleuchtendes Bild für den Ort und die Situation.